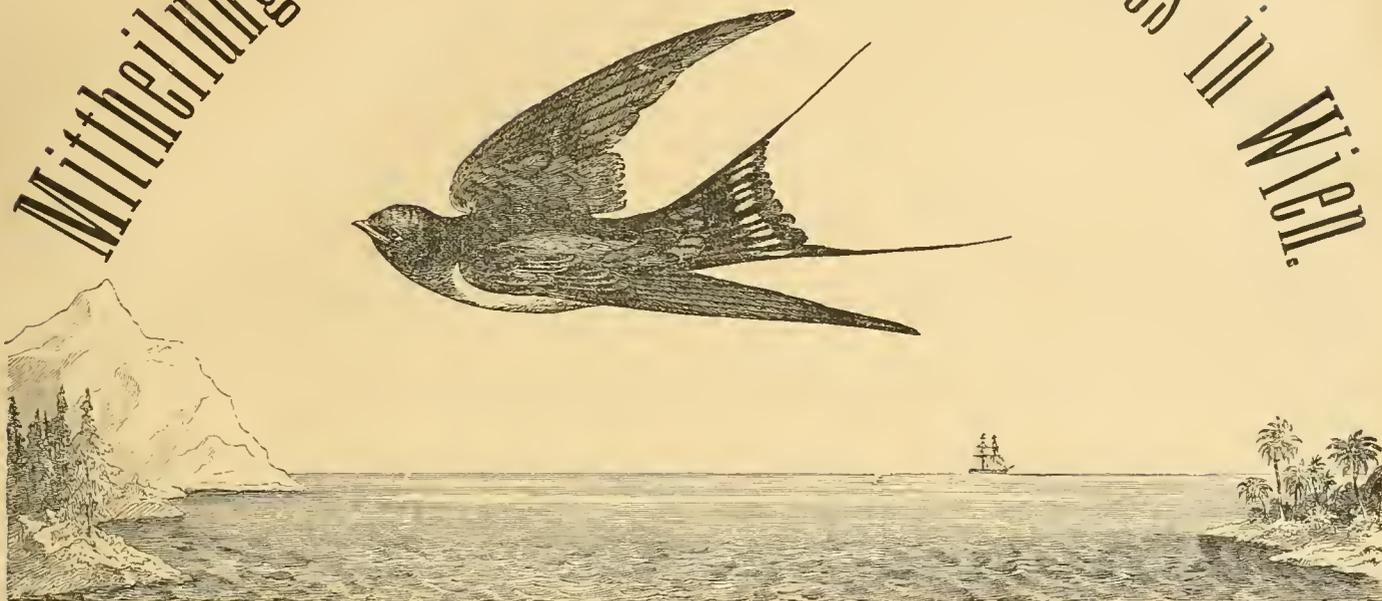


Mittheilungen des Ornithologischen Vereines in Wien.



Blätter für Vogelkunde, Vogel-Schutz und -Pflege.

Redacteur: Dr. Gustav von Hayek.

13. Sept.

Die „Mittheilungen des Ornithologischen Vereines in Wien“ erscheinen wöchentlich einmal. Abonnements à 6 fl., sammt Franco-Zustellung 6 fl. 50 kr. = 13 Mark jährlich, werden in der k. k. Hofbuchhandlung Wilhelm Frick in Wien, I., Graben Nr. 27, entgegengenommen, und einzelne Nummern à 50 kr. = 1 Mark daselbst abgegeben. Inserate zu 6 kr. = 12 Pfennige für die 3fach gespaltene Nonpareille-Zeile oder deren Raum berechnet, nimmt Herr Fritz Zeller, II., Untere Donanstrasse 13, entgegen. — Mittheilungen an das Präsidium sind an Herrn Adolf Bachofen von Echt in Nussdorf bei Wien, Mittheilungen an die II., III. und IV. Section an diese, I., Petersplatz 12, alle übrigen Correspondenzen an den I. Sekretär Herrn Rezierungs-rath Dr. Gustav von Hayek, III., Marokkanergasse 3, zu richten. **Vereinsmitglieder beziehen das Blatt gratis.**

1885.

Inhalt: I. Section. Ernst von Dabrowski. Skizzen aus dem bosnischen Vogelleben. — A. Baron Kotz. Ueber *Scelopax rusticola*. — Sitzungsprotokolle des ersten intern. Ornithologen Congresses. (Fortsetzung.) — Literarisches. — II. Section. Eine Fasanenjagd an der persisch-russischen Grenze. — III. Section. Vom Eierlegen. Mittel dasselbe zu befördern. (Fortsetzung.) — Wie kann man die Hühnerhaltung in Städten einträglich machen? — IV. Section. M. Widhalm. Die Brieftaube. (Fortsetzung.) — Old Belgian. Die Brieftaube. (Fortsetzung.) — Sprechsaal. — Vereins-Angelegenheiten. — Collectiv-Anzeiger. — Inserate.

I. Section. Wissenschaftliche Ornithologie.

Skizzen aus dem bosnischen Vogelleben.

Vortrag, gehalten in der Monatsversammlung des Vereines am 9. Jänner 1885

von Ernst von Dabrowski.

(Fortsetzung.)

Das Volk, welches das Land dieser urwüchsigen Waldberge bewohnt, ist urwüchsig wie sie. Die Bosniaken sind ein kühnes und tapferes, dabei trotz aller Rohheit hochbegabtes, gutmüthiges und gastfreies Volk — wenn man sie richtig zu behandeln weiss.

Es fehlt ihnen keineswegs an guten Anlagen, auch nicht am Willen, sie zu vervollkommen und dies an sich ist schon ein gewichtiges Moment, wenn man bedenkt, dass dieser slavische Stamm seit dem Untergange der Könige von Rama, an deren Herrschaft nur mehr die Trümmer ihrer Stammburg Studenac erinnern, unter türkischer Oberhoheit geschmachtet. Seit vierhundert Jahren wurden die Bosniaken als Werkzeuge betrachtet, als Mittel um den Säckel der Türken zu füllen, seit vierhundert Jahren gehörte ihnen vom Er-

trage ihrer Arbeit nichts als das Wenige, was sie eben zum Fristen ihres elenden Daseins dringendst bedurften, sie kannten keine Freiheit, keinen Wohlstand — sie waren im vollsten Sinne des Wortes die Sklaven ihrer Besieger.

Und trotzdem ist ihr Nationalgefühl nicht erloschen, trotzdem haben sie den allen Slaven eigenen Stolz bewahrt und selbst edleren Regungen sind sie nicht entfremdet, wenn diese auch nur als Keim tief und verborgen ruhen — seit Jahrhunderten des erweckenden Strahles harrend.

Zu einer so günstigen Beurtheilung Bosniens, wie ich sie in meinen früheren Worten gab, vermag man sich freilich nicht am ersten Tage eines dortigen Aufenthaltes aufzuschwingen. Das Innere einer bosnischen Kuča (Hütte), die Gestalten ihrer Bewohner, die zwar recht malerisch aussehen, denen man aber aus dringenden Ursachen gleich von vorne herein ein ganz entschiedenes „noli me tangere“ zurufen mag, die in ihrer Art unübertroffene Beschaffenheit der Wege und das Fahren in einem landestüblichen Fuhrwerke, welches vor unseren verfeinerten Wagen den grossen Vortheil hat, dass man

darin nicht ruhig sitzt, sondern mehr als zur Genüge Bewegung macht, endlich auch der nichts weniger als balsamische Dunstkreis, der jeden Angehörigen der bosnischen Nation umgibt — all' dies sind Dinge, die man entweder nach Art grosser Geister ignoriren, oder aber mit der Zeit eben erst gewöhnen muss. Ist man aber einmal so weit gekommen und mithin auch einer objectiven Beurtheilung fähig, dann wird trotz all' der ungünstig einwirkenden Momente die ursprünglich gefasste Antipathie gegen Land und Leute bald dem entgegengesetzten Gefühle weichen müssen.

Und nun nach dieser vielleicht etwas langathmigen Introduction, wegen welcher ich meine verehrten Zuhörer um geneigte Vergebung bitte, sei es mir gestattet, getreu meinem Programme, aus dem Vogelleben dieses eigenthümlichen, in jeder Beziehung hochinteressanten Landes einige Bilder herauszufassen. Selbstverständlich werde ich mich auf eine partielle Schilderung der bosnischen Vogelwelt beschränken müssen und will daher der Reihe nach erst den Giganten der europäischen Ornithologie, den Geiern und Adlern, dann dem wenig gekannten, kühnen Würgfalken und endlich dem Heer der kleinen gefiederten Sänger eine genauere Betrachtung widmen.

Die beiden erstgenannten Familien gehören zu den charakteristischen Gliedern der Avifauna Bosniens und werden es wohl auch bleiben, solange eben Bosnien nicht unter den nivellirenden Einflüssen der Cultur seinen gegenwärtigen Character verloren hat.

Von den Geiern finden wir eigentlich nur mehr zwei Gattungen — die dritte, der ägyptische Aas- oder Schmutzgeier, der Charactervogel des Islam, hat sich gleich diesem nach dem Süden zurückgezogen, kommt im nördlichen Bosnien nur sporadisch vor und tritt erst im Karstgebiet der Hercegovina als regelmässiger Brutvogel auf. Auch der gewaltige Kuttengeier ist seltener geworden, als er früher war — die Cultur, seine ärgste Feindin, ist ihm zu plötzlich, zu mächtig eingedrungen. Wohl gibt es in den Waldmeeren Bosniens noch manchen Ort, der dem Kuttengeier ein ruhiges und völlig abgeschiedenes Asyl bietet und dort findet man ihn auch noch in derselben Zahl, wie einst — aus vielen Gegenden aber, wo er vor Kurzem noch ständige Horst- und Schlafstätten besessen, ist er entweder durch Pulver und Blei eines Gliedes der in Bosnien ziemlich reich vertretenen und oft recht gefährlichen Sippe unberufener Jagdfreunde, oder aber einfach durch den Umstand vertrieben worden, dass die Schienenstränge und das brausende Dampfross mit Allem, was sie dem Lande nach und nach mit eiserner Beharrlichkeit einführen und oetroyiren, nun einmal absolut nicht mit den Lebens-Gewohnheiten des dem Urwalde angehörigen Kuttengeiers vereinbar sind.

Der weissköpfige Geier, viel weniger anspruchsvoll und menschenfeindlich, gehört noch zu den ständigen und häufigen Erscheinungen. Gleich am ersten Tage meiner Anwesenheit in Banjaluka sah ich eine Schaar von 37 dieser Geier hoch in den Lüften vom Gebirge her über die Stadt den erwähnten Hutweiden zuziehen und jeden Tag, die Horstzeit ausgenommen*), konnte ich fortan dieses herrliche Schauspiel beobachten.

(Fortsetzung folgt.)

*) Vultur fulvus horstet bei Banjaluka nicht; der nächste Horstplatz befindet sich meines Wissens bei Jaice.

Ueber *Scolopax rusticola*.

Von A. Baron Kotz.

Wohl kein anderer jagdbarer Vogel verhüllt sein Dasein ausser der Schusszeit so sorgfältig, als die Waldschnepfe. Es gibt gewiss viele Jäger, die *Scolopax rusticola* in vielen Exemplaren erlegt, die vielleicht Menschenalter hindurch diesen Vogel im Frühjahr und Herbst verfolgt haben, ohne dass sie ihn je brüten oder seine Familie gross ziehen sahen.

Auch der Ornithologe hat diesen Vogel noch lange nicht absolvirt. Brehm erwähnt in seinem hervorragenden Fachwerke leichthin, es solle zwei Arten geben, die sich durch ihre Grösse unterscheiden.

Leider war ich erst Nimrod, ehe ich Ornitholog wurde. Indem ich im Nachstehenden meine über diesen Vogel gesammelten Erfahrungen in der Absicht veröffentlichte, um die Discussion anzuregen, bitte ich allseits um nachsichtige Beurtheilung, wenn ich meine Angaben nicht durch wissenschaftlich unanfechtbare Daten erhärten kann und überhaupt hierbei der Jäger mehr zur Sprache gelangt, als es dem Fachmanne lieb sein mag.

Zuerst auf das angebliche Vorhandensein zweier Arten zurückkommend, gebe ich meiner Ansicht Raum, dass ein stichhaltiger Unterschied nicht vorhanden sei und frage, wer bei einem vorhandenen Exemplare seine Zugehörigkeit feststellen kann. Ein grosser Theil der Schnepfenjäger hat wohl die Antwort bereit, dass der Eulenkopf grösser, schwerer im Körper, dunkler in der Befiederung, reicher an aschgrauer Schattirung, landläufig gesagt brauner sei als die kleine Waldschnepfe, die heller gefärbt, mehr rothbraun, kurz röther wäre. Dem widerspricht meine Beobachtung. Ich habe durch 15 Jahre mit Erfolg Schnepfen gejagt und alle Jahre einige besonders dunkle Exemplare geschossen, die ich anfänglich für Eulenköpfe hielt, die aber ganz gut als vollkommen ausgefärbte und ausgewachsene Exemplare betrachtet werden konnten. Ebenso schießt man anfänglich der Herbst-Saison recht schwache, helle Schnepfen, die ich für junge, noch nicht vollgefärbte Vögel halte. Dass zwischen diesen Extremen ein merkbarer Unterschied vorliegt, ist ebenso natürlich, als man ein Rebhuhn im September nach Wochen ausfärben und wachsen sieht.

Der Beginn der Brutzeit der Schnepfe hat ähnlich jener des Rebhuhnes unter für den Jäger normalen Verhältnissen einen vierzehntägigen Spielraum, warum sollte sich nicht aus diesem Umstande eine verschiedene Schattirung und Grösse herleiten lassen? Nur folgerichtig ist daher die allgemein verbreitete Wahrnehmung, dass die Eulenkopf genannte Schnepfe später zieht und dass Erscheinen derselben den Schluss der Saison vorbereitet.

Einen merklichen Unterschied in der Stärke der Exemplare mag auch die Gegend herbeiführen, in der die Schnepfe ihre specielle Heimat hat.

Ich berufe mich auf den Grössenunterschied eines böhmischen Fasanes, eines Rebhuhns aus der besten Weizengegend im Vergleich zum Au-Fasan, zum Rebhuhn, das in rauher Gebirgsluft geboren, dem Weizen kaum einen Platz in seiner Botanik einräumt. Dieses läuft auch ganz anders, bringt den Vorstehend zu Pflichtverletzung und ist einmal gehoben, sobald nicht wieder zu finden.

(Fortsetzung folgt.)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1885

Band/Volume: [009](#)

Autor(en)/Author(s): Dabrowski, von Ernst

Artikel/Article: [Skizzen aus dem bosnischen Vogelleben \(Fortsetzung\) 153-154](#)